

Maffauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochenschrift 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Wochenschrift, „Stimme und Blumen“.
2. „Maffauer Landbote“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märchenzeichnungen v. Maffau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die feingedruckte Zeile kostet 15 Pfg. — Reklamengeld 40 Pfg.

Anzeigenannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diegerstraße 17.

Telefon-Nr. 8.

Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

Die eiserne Kugel ist im Rollen. In wenigen Stunden soll die Entscheidung über Krieg und Frieden fallen und noch ehe die Sonne zweimal zur Rüste gegangen ist, werden sich waffenstrotzende Heere gegenüberstehen. Es ist heute keine Entscheidung mehr über Krieg und Frieden zwischen Serbien und Oesterreich, sondern eine Entscheidung darüber, ob der Weltfriede erhalten, oder ob der Weltbrand entzündet werden soll. Rußland, die vierfache Vormacht des griechischen Balkans, hat es für angebracht gehalten, in den Streit zwischen Oesterreich und Serbien sich einzumischen und von Oesterreich-Unterhändlern zu verlangen, die Frist des Ultimatums hinauszuschieben, um Zeit zu gewinnen. Das russische Ultimatum, die Frist des Ultimatums zu verlängern, ist von Oesterreich mit Recht zurückgewiesen worden. Hatte man bisher noch entfernte Hoffnung, daß der Konflikt durch Nachgiebigkeit Serbiens gegenüber den österreichischen Forderungen beigelegt werden würde, so ist heute hierin nicht mehr zu denken, nachdem auf solche Weise den Serben von Rußland der Rücken gestärkt worden ist. Es heißt immer von Seiten der sich dazu befehlenden Oesterreicher, Oesterreich-Unterhändler hätten müssen, das Selbstgefühl des serbischen Volkes zu verletzen. Das Selbstgefühl Serbiens hat Oesterreich-Unterhändler niemals verletzt, höchstens nur die hochfahrende Eitelkeit größerer serbischer Chauvinisten. Wie kann man unter Kulturvölkern von dem Selbstgefühl eines Volkes sprechen, das die Ermordung eines Königs Alexander und der Königin Draga nicht nur ungehört, sondern auch die notorischen Mörder ungestraft und unbefristet gelassen hat, sondern sie sogar mit Amt und Würden und Ehrenzeichen ausstatten zu dürfen glaubte? Es gehört schon etwas mehr als Privatpolitik dazu, wenn man behaupten wollte, Oesterreich-Unterhändler sei der agent provocateur, der die beiden, harmlosen Serben auf einmal so großtun belächelt hat. Es ist natürlich nicht daran zu denken, daß Oesterreich den russischen Forderungen nachgeben kann und wird. Besteht Rußland auf seinen Forderungen, so werden sich eben Oesterreichs Waffen nicht nur gegen Serbien, sondern auch gegen Rußland richten. Die Situation ist dadurch furchtbar ernst geworden und mit banger Sorge muß die ganze zivilisierte Welt den nächsten Stunden entgegensehen. Unsere östlichen deutschen Stellen und unsere gesamte national empfindende deutsche Presse hat der Welt keinen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland entschlossen ist, seine Bündnispflichten gegen Oesterreich voll und ganz zu erfüllen.

Welche Bündnispflichten haben wir gegen Oesterreich? Der deutsch-österreichische Bündnisvertrag vom 7. Oktober 1879, der für uns in Betracht kommt, lautet in seinem Artikel: „Sollte wider Erwarten und gegen den ausdrücklichen Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von Seiten Rußlands angegriffen werden, so sind die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.“ Darin wird also ausgesprochen, daß Deutschland Oesterreich-Unterhändler zu unterstützen hat, wenn es von Rußland angegriffen wird. In dem Artikel 2 wird die Frage behandelt, wie sich der eine Verbündete zu verhalten hat, wenn der andere mit einem anderen Macht als Rußland in einen Krieg verwickelt würde. In diesem Artikel heißt es: „Wenn jedoch in einem solchen Falle die angreifende Macht von Seiten Rußlands, sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die in Artikel 1 dieses Vertrages stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Seeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft und die Kriegsführung der beiden hohen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.“

Der Fall, vor dem wir stehen, ist nun so, daß Serbien der angreifende Teil ist und von Rußland unterstützt wird. Folglich hat nach den bindenden Bedingungen des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages das Deutsche Reich sofort die bündnisrechtliche Monarchie mit voller Seeresmacht zu unterstützen. Die Einwendung, daß Serbien nicht der angreifende Teil sei, sondern Oesterreich-Unterhändler, fällt dadurch in sich selbst zusammen, wenn man die völkerrechtliche Definition eines „Angriffs“ berücksichtigt, wonach es heißt, daß nicht der kriegserklärende Teil der Angreifer ist, sondern jener, der die Kriegserklärung provoziert hat. Die russische Herausforderung Oesterreichs bedeutet also zu gleicher Zeit eine Herausforderung Deutschlands. Die Kriegserklärung heute ist ihr größtes Verbrechen. Gern noch ferbische Bürger, heute bewaffnet bis an die Zähne, stehen die österreichischen und die deutschen Völker da. Die Zeiten sind zu ernst für sentimentale Betrachtungen, denn nur Entschlossenheit regiert die Stunde. Komme, was kommen mag, wir haben das stolze Bewußtsein, daß nicht nur die Weltgeschichte, sondern auch der strengste Richter, die Weltgeschichte, die Sache Oesterreichs und damit auch unsere Sache als eine Sache der Gerechtigkeit anerkennen wird.

Ein zurückgewiesener russischer Einmischungsversuch.

Wien, 25. Juli. Am 11 Uhr vormittags erschien, dem Tag zufolge, der russische Geschäftsträger in der Person des Generals Grafen Jorjatsch, und überbrachte den Wunsch der russischen

Regierung nach einer Fristsetzung für die Beantwortung der österreichischen Note durch Serbien. Dem Vernehmen nach wurde dem Geschäftsträger erklärt, daß sich Oesterreich in keine Fristsetzung einlassen könne. Man glaubt hier nicht, daß eine Beantwortung der Note durch Serbien rechtzeitig erfolgen werde. Das Telegramm mit der Nachricht des österreichischen Gesandten in Belgrad, daß er abgereist sei, weil eine Beantwortung der Note nicht erfolge, wird in Wien gegen 7 Uhr abends erwartet. Im Augenblick des Eintreffens dieser Nachricht werden dem serbischen Gesandten Zwanowitsch die Pässe von der österreichischen Regierung zurückgestellt werden. Von diesem Augenblick an herrscht zwischen Serbien und Oesterreich Kriegszustand.

Oesterreichs Vorbereitungen.

Wien, 25. Juli. Oesterreich-Unterhändler trifft bereits alle Vorbereitungen militärischer Natur, die sich in der breiten Öffentlichkeit abrollen beginnen. Reservisten stellen sich bei ihren Regimenten, Truppentransporte werden verladen und die Donaubrüden haben militärische Bewachung erhalten, um sie vor Angriffen zu schützen. Das 23. Inf.-Reg. hat heute morgen 1/4 Uhr Wien mit der Bestimmung nach Südböden verlassen.

Der Telephon- und Telegraphenverkehr unterliegt der strengsten Zensur. Nachrichten über militärische Vorbereitungen dürfen von den Korrespondenten nicht mehr verbreitet werden, da ein Aufstandsbeamter sich bei allen Gesprächen in die Zeitung einschaltet u. sofort unterbricht, sowie irgend etwas mitgeteilt wird, das die Regierung im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten wünscht.

Die serbische Gesandtschaft hat bereits ihre Archive gepackt und versiegelt und hält sich abfahrbereit.

Der Bruch zwischen Oesterreich u. Serbien.

Die Entscheidung ist gefallen, das Spiel ist aus — es wird jetzt blutiger Ernst nach dem Notenkrieg zwischen Wien und Belgrad. Die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen, die Heere werden in Bewegung gesetzt, und Mars regiert die Stunde. Eine neue Phase der Weltgeschichte hebt an, und unabsehbar ist die Entwicklung, an deren Beginn wir uns heute befinden. Kurz vor Ablauf der von Oesterreich-Unterhändler bestimmten Frist hat der serbische Ministerpräsident die Antwort seiner Regierung überbracht, und danach verstand sich alles weitere von selbst. Privattelegramme melden darüber:

Belgrad, 25. Juli, 6 Uhr 36 Min. abends. Ministerpräsident Pajitsch erschien 10 Minuten vor 6 Uhr abends in der hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und überreichte dem Herrn. von Giesl die serbische Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Diese war nach dem Gesandten gewordenen Instruktionen aus Wien als ungenügend zu betrachten. Baron Giesl notifizierte dem Ministerpräsidenten infolgedessen sofort den Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Mit dem Gesandtschaftspersonal verließ Herr. v. Giesl um 6 Uhr 30 Min. die serbische Hauptstadt.

Wien, 25. Juli, 7 Uhr 40 Min. abends. Um Mittag glaubte man hier noch an den guten Willen Serbiens, es nicht zum äußersten kommen zu lassen. Um 1/4 Uhr muß aber in Belgrad ein Umschwung eingetreten sein. Von dieser Stunde an wurde dort in allen Kaffeehäusern die Nachricht herumgetragen, daß Serbien mobilisierte. Nach Stunden langer Erwartung, die von den wildesten Gerüchten ausgefüllt wurden, und innerhalb deren die allgemeine Erregung immer höher stieg, erhielt man hier endlich in der 7. Abendstunde Gewißheit, und wie ein Schrei der Erlösung ging es nun durch die Menge, die alle Hauptstraßen und Plätze besetzt hielt. So geht das Unheil seinen Gang! Bis zum letzten Augenblick hat es hüben und drüben noch Leute gegeben, die da glaubten, es werde trotz allem nicht zum äußersten kommen; man dachte auf der einen Seite an das Ruhebedürfnis des alten schwer geprüften Kaisers, auf der anderen an die Schwäche des kleinen Serbenstaates. Aber die kannten Franz Josef I. schlecht, die ihm zutrauten, er könnte politische Entscheidungen von Rücksichten auf seine Person abhängig machen, und ebenso verkannte man die Serben, wenn man annahm, daß sie nur große Worte machten.

Die Verkündigung der Entscheidung in Wien.

Wien, 25. Juli. Das Wiener Ministerium des Auswärtigen hat heute abend 6 Uhr 10 Minuten die versammelten Journalisten zu sich gerufen und ihnen folgende Mitteilung gemacht:

„Um 3 Uhr nachmittags wurde die serbische Armee mobilisiert. König Peter, der königliche Hof, die Behörden, die Regierung und die Truppen haben Belgrad verlassen. Um 6 Uhr überreichte die serbische Regierung dem österreichischen Gesandten die Antwortnote. Da

sie für nicht genügend befunden wurde, ist der österreichische Gesandte in Belgrad samt dem Personal abgereist.“

Damit schloß die Mitteilung, die von den Journalisten mit stürmischen Hurraufen aufgenommen wurde.

Wien, 25. Juli. Der Vorhang ist endlich aufgegangen, und wie es vorausgesehen war, ist die Entscheidung heute abend gefallen. Es war ein hochdramatisches Moment, als der Referent des Auswärtigen Amtes Hofrat v. Montleng die Journalisten, etwa 40 an der Zahl, die stundenlang in den Gängen des Palais am Ballplatz gewartet hatten, zu sich berief. Hofrat Montleng war sichtlich erregt, als er den atemlos Laufenden die Mitteilung machte, daß nunmehr die diplomatischen Beziehungen zu Serbien abgebrochen seien. Nach einem stürmischen Hurra, das der Referent dankend quittierte, führte alles den Ausgängen zu, und die ersten Journalisten, die das Gebäude am Ballplatz verließen, riefen den bereits stark angefüllten Menschenmassen zu: „Krieg! Krieg!“ Ein dreifaches, vierfaches, immer wiederholtes Hurra war die Antwort der Menge. Im Nu füllte sich der innere Burgplatz, der Minoritenplatz, mit zahllosen Menschen. Gendarmen erkante und bald auch die Volkshymne. Der Wache im inneren Burgplatz rief die Menge freudetrunk zu: „Krieg! Krieg!“ Es war ein Moment stürmischer Begeisterung, die sich blühartig über die ganze Stadt hin ergoß.

Beginn der Mobilisierung in Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Oesterreich hat bereits eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Von den bestehenden 16 österreichischen Korps wurden acht Korps mobilisiert. Darunter befinden sich die beiden böhmischen Korps, das Krager und das Leitmeritzer.

Wien, 25. Juli. Die Sicherung der Eisenbahnlinien durch Truppeneinheiten wurde heute abend angeordnet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wachen und Posten demjenigen gegenüber, der auf den ersten Anruf nicht stehen bleibt, von der Waffe Gebrauch machen.

Wien, 25. Juli. Mit kaiserlicher Verordnung wird nicht nur eine teilweise Mobilisierung der Armee, sondern auch eine teilweise Anhebung des Landsturmes angeordnet.

Frankfurt, 25. Juli. Der Leiter des hiesigen österreichisch-ungarischen Generalkonsulats veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„In Oesterreich-Unterhändler wurde von Sr. Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlaß einzurufen haben, werden hiervon durch Einberufungsarten verständigt. Die Einberufenen haben ihre Einberufungsstellen und in Ermangelung derselben ihre militärischen Dokumente bei den Bahnhofshaltern vorzuzeigen, von wo sie ohne Kosten ihrerseits an die Grenze transportiert werden. Es ist die patriotische Verpflichtung der Wehrpflichtigen, diesem Aufruf des Befehls Folge zu leisten. Annette für sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure ist erlassen. Gleiche Annette gilt für nicht einberufene, jedoch sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure.“

Kaiser Franz Josef.

Wien, 25. Juli. Das Befinden des Kaisers ist trotz der Aufregung der letzten Tage gut. Der Kaiser blieb auch heute in Wien. Es sind noch keinerlei Dispositionen für eine Abreise des Monarchen getroffen. Anlässlich des heutigen Familienfrühstücks fand eine besonders herzliche Begrüßung zwischen dem Kaiser und der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig statt.

Der Stimmungsumschlag in Serbien.

Aus Semlin, dem ungarischen Grenzort gegenüber Belgrad, das für die nächste Zeit als Hauptnachrichtenquelle für die Vorgänge in Serbien in Betracht kommen wird, ging dem VerL Lokal-anzeiger folgendes Privattelegramm zu:

Semlin, 25. Juli, 10 Uhr 5 Minuten abends. Bis Mittag war in Belgrad jeder der Auffassung, daß die österreichisch-ungarische Note von der serbischen Regierung angenommen werden würde. Allgemein war eine gedrückte Stimmung bemerkbar. Gegen 2 Uhr nachmittags jedoch kam im serbischen Ministerium des Äußeren eine lange chiffrierte Depesche aus Petersburg an. Raum war sie entziffert, ging wie ein Lauffeuer die Nachricht durch die Stadt, daß Rußland sich auf serbische Seite gestellt habe. Die Folge dieser russischen Depesche war die unbefriedigende Antwortnote der serbischen Regierung. Von der russischen Depesche wurde sofort dem Kronfolger Alexander der Bericht erstattet, der sogleich die Mobilisierung anordnete. Er fuhr in einem Automobil stehend, durch die Stadt, mit großer Begeisterung überall begrüßt. Infolge der russischen Depesche entstand eine gebobene Stimmung in Belgrad. In kurzer Zeit wuchs die Begeisterung, weil jeder auf den heranabenden Krieg vorbereitet war. Alle wertvollen Gegenstände werden in das Innere des Landes überführt, viele verlassen die Stadt.

Widerstand der serbischen Armee.

Wien, 25. Juli. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat der serbische Kriegsminister im Ministerium erklärt, daß die Armee jene Bedingungen, die sich auf die Verhaltung und Bekämpfung von Offizieren beziehen, in keinem

Falle annehmen werde, und daß für die Krone die Gefahr bestehe, daß sich die Armee gegen die Dynastie erheben werde. Der Kriegsminister hatte diese Erklärung auf Grund eines Memorandums abgegeben, das vom Belgrader Offizierkorps ihm gestern abend übergeben worden war. Auch aus den Provinzgarnisonen wurden an den Kriegsminister telegraphische Proteste der Offiziere übermittelt. Der Ministerrat soll auch im Besitze von Petersburgischen Erklärungen gewesen sein, die den Beschluß der Regierung beeinflusst hätten. Schon gestern nachmittags wurde die Mobilisierung der Donau- und Drinadivision angeordnet. Zum Kommandanten der Donau-Division wurde General Jankowitsch ernannt. Das Hauptquartier wurde nach Belgrad verlegt, wohin General Jankowitsch mit seinem Stabe bereits abgereist war. Die Leitung der Kriegsoperationen wird General Putnik übernehmen. König Peter wird morgen eine Proklamation an das Volk, an die Regierung und an die Armee erlassen. Alle Reservisten wurden telegraphisch einberufen.

Rückberufung des serbischen Generalkommandos.

Wien, 25. Juli. Das Grazer Volksblatt meldet: Der serbische Generalkommandant Putnik hat sich bis gestern zur Kur in Gleichenberg in Steiermark aufgehalten. Er wurde gestern telegraphisch nach Serbien berufen, verfuhrte jedoch den Zug und fuhr nach Graz. In Graz wurde er heute vormittag am Bahnhof zur Ausweisleistung angehalten und konnte sodann seine Reise nach Belgrad fortsetzen.

Festnahme Putniks.

Die gemeldet wurde, reiste der serbische Generalkommandant Putnik aus seinem herrschaftlichen Sturort „nach dem Süden“. Er hoffte unerkannt durch Ungarn nach Serbien zu kommen, doch wurde er, laut Frankfr. Ztg., Samstag nach in Pest von Detektiven verhaftet. Er zog den Revolver, angeblich um Selbstmord zu verüben (?), doch wurde er verhaftet und der Behörde übergeben. Die mitreisende Tochter des Generalkommandos folgte dem Vater in einem zweiten Automobil zum Gornionsgericht.

General Putnik heimgeschickt.

Wien, 26. Juli. Das Wiener Korrespondenzbureau meldet: Nach den bestehenden militärischen Vorschriften ist im Falle bevorstehender kriegerischer Ereignisse jeder Offizier der feindlichen Macht, wenn er auf österreichischem oder ungarischem Gebiet betroffen wird, anzuhalten, was sich schon mit Rücksicht auf eine mögliche Spionage genügend erklärt. Aus diesem Grunde mußte die Anhaltung des serbischen Oberkommandanten General Putnik in Budapest zunächst erfolgen. Es sei jedoch bemerkt, daß alle Meldungen, welche von der Anwendung von Gewalt gegen Putnik berichten, alalt erfunden sind. Die Anhaltung des Generals wurde selbstverständlich unter Beobachtung der entsprechenden militärischen Rang entsprechenden Formalitäten vorgenommen. Der General wurde in das Budapestener Militärhospital geleitet und dort mit aller Courtoisie behandelt.

Zugleich wurde, da die österreichisch-ungarische Armee von viel zu ritterlicher Gesinnung erfüllt ist, um die serbische Armee ihres Oberkommandanten berauben zu wollen, die Verfügung getroffen, daß dem General noch heute die Möglichkeit geboten wird, die Reise in die Heimat fortzusetzen. Zu diesem Zweck wurde ihm ein Extrazug mit einem Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Die Bündnistreue Italiens.

Wien, 26. Juli. Die italienische Regierung ließ der österreichisch-ungarischen Regierung die Erklärung zukommen, daß sie in einem eventuell bewaffneten Konflikt zwischen Oesterreich-Unterhändler und Serbien eine freundschaftliche, dem Bundesverhältnis entsprechende Haltung einnehmen wird. Diese Erklärung reißt sich würdig der von der ganzen Monarchie begeistert begrüßten glänzenden Befundung der Bundesstreue des Deutschen Reiches an und ist hier als Erwidierung der bewährten Gesinnungen Oesterreich-Unterhändler mit dem Ausdruck der Befriedigung und des Dankes entgegengenommen worden. Sie kann nicht verfehlen, in unserer gesamten Bevölkerung lebhaften Widerhall zu finden und die warmen Gefühle für das verbündete Königreich zu stärken und zu vertiefen.

Die in Aussicht genommene Kriegsanleihe Oesterreichs.

Wien, 26. Juli. Wie die Blätter melden, nahm der Finanzminister Engel durch Vermittelung der Postsparkasse Zahlung mit Wiener Banken, falls die Gestaltung der politischen Lage ein außerordentliches Erfordernis nötig macht. Auch der ungarische Finanzminister wird diesbezügliche Vorstöße treffen. Der Betrag, der zunächst aufgebracht werden soll, beläuft sich auf 300 000 000 Kronen.

Schließung der Wiener Börse.

Wien, 26. Juli. Die Wiener Börse schloß beschloß einstimmig, von morgen bis Mittwoch keine Börse abzuhalten. Für diese Maßnahme war nach einem ausgegebenen Communiqué die Rücksicht auf den öffentlichen Kredit maßgebend. Die Kammer als Vertreterin der volkswirtschaftlichen Interessen hielt es für ihre Pflicht, jeder möglichen ungerechtfertigten wirtschaftlichen und finanziellen Schädigung der Bevölkerung entgegenzuwirken.

Deutschland.

* Die Matrifalarbeiträge sollen nach dem Satz von 80 3 des Kopf der Bevölkerung der einzelnen Bundesstaaten in den nächsten Reichstag wieder eingeleitet werden, so lesen wir in Berliner Blättern. Der Satz soll bis auf weiteres, sofern nicht Veränderungen in den Finanzverhältnissen des Reiches eintreten, beibehalten werden.

* Der Bericht der Fideikommisskommission. Die 17. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Fideikommissgesetzes setzte am Donnerstag nachmittag den Bericht nach den Beschlüssen erster Lesung fest. Im Anhang hieran wurde nochmals die Frage der Festlegung des bürgerlichen Erbteils erörtert. Das Zentrum machte von deren Lösung keine Zustimmung zu dem Fideikommissgesetz abhängig. Aufknüpfend an die zu Beginn der ersten Lesung vom Justizminister im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister abgegebene Erklärung, daß die Lösung der Frage der Festlegung des bürgerlichen Erbteils wohl nur durch Schaffung eines gebundenen Auerbenedictes durchführbar sein dürfte, das dem vorliegenden Gesetz als neuen Abschnitt angefügt werden könne, wurde aus der Kommission angeregt, das im Justizministerium zu sammelnde einschlägige Material baldmöglichst in Form einer Denkschrift vorzulegen. Die Regierung, die schon früher die Einbringung der gewünschten Ergänzungsbekanntmachung bis zum Herbst als unaufrührbar bezeichnet hatte, ließ erklären, auch die Denkschrift werde kaum bis zum Beginn der zweiten Lesung abgeschlossen sein können, wohl aber werde es sich bis dahin ermöglichen lassen, eine Uebersicht über die für den bürgerlichen Erbteil maßgebenden Provinzialgesetze vorzulegen. Die 2. Lesung beginnt am 6. Oktober.

* Am diesjährigen Kaiserparade werden, wie die Mil.-pol. Korrespondenz meldet, die Kürassiere, Gaste, Fußkavallerie, die Wanderschwärmer, die neutralen Formationen, die Uniformen aller Art anlagen. Auch die Kaiserparaden finden in der alten Uniform statt. In den eigentlichen Manövern rücken diejenigen Truppenteile, die im Besitz einer feldgenauen Friedensgarnitur sind, in dieser aus. Die übrigen Truppenteile erscheinen in Uniformen alter Art. Die Armee-Oberkommandos, die Generalkommandos und die Divisionshöfe erscheinen in Feldgrau, die übrigen höheren Stäbe in der Uniform, in welcher die ihnen unterstellten Truppen ausziehen.

* Gegen den Schmutz in Wort und Bild. Die durch den Schluß des Reichstags unter den Tisch gefallenen Entwürfe zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild, die bekanntlich zum Gaudium der sittlichen Verfallungsindustrie nicht einmal die erste Lesung passierten, soll dem Reichstag sofort nach seinem Wiederauftreten von neuem vorgelegt werden. Außerdem werden von den zuständigen Stellen geeignete Maßnahmen beraten, um die Schmutzliteratur im Vertriebswege wirksam bekämpfen zu können.

* Rückgang der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben im vorigen Jahre nicht weniger als 27 734 Mitglieder verloren. Ganz besonders erlitt sich dieser Verlust auf die mittleren und kleineren Städte. Von den großen Städten hatte Berlin einen Verlust von fast 10 000 Mitgliedern zu verzeichnen.

* Die Sozialdemokraten gegen den Krieg. Der sozialdemokratische Parteivorstand erläßt einen Aufruf gegen den Krieg, den der „Vorwärts“ in einer Extra-Ausgabe verbreitet, in dem es heißt: „Das Klassenbewußtsein des Proletariats Deutschlands erhebt im Namen der Menschlichkeit und der Kultur kühnen Protest gegen dies verbrecherische Treiben der Kriegsherrscher. Es fordert gebieterisch von der deutschen Regierung, daß sie ihren Einfluß auf die österreichische Regierung zur Aufrechterhaltung des Friedens ausübe, und falls der schändliche Krieg nicht zu verhindern sein sollte, sich jeder kriegerischen Einmischung enthalte. Kein Tropfen Blut eines deutschen Soldaten darf dem Machtwort der österreichischen Gewaltthaten, den imperialistischen Profit-Interessen geopfert werden.“ Alsdann werden die Genossen aufgefordert, in Massenversammlungen den unerschütterlichen Friedenswillen des Klassenbewußten Proletariats zum Ausdruck zu bringen. „Wir werden also demnächst wieder eine Flut von Massenversammlungen über uns ergehen lassen müssen, glauben aber doch, daß die verantwortlichen Stellen Obacht geben werden, damit die roten Agitatoren nicht allzuviel in Volksverhetzung und Vaterlandsverraterei münden.“

* Zigarettenmonopol und Tabakindustrie. Die Nachricht von der Einführung eines Zigaretten-Monopols hat das Zentralorgan für die gesamte Tabakindustrie „Bereinigter Tabak-Verleger“ ver-

anlaßt, im Reichsschatzamt anzufordern, was daran Wahres sei. Unterstaatssekretär Zahn hat darauf erklärt: „Man weiß heute noch nicht, wie sich die Regierung den aufgetauchten Projekten, dem Zigarettenmonopol oder der Erhöhung der Zigarettensteuer, gegenüber verhalten wird. Die Finanzverwaltung eines Reiches hat die Pflicht, Steuerprojekte, die ihr zugänglich gemacht werden, im Interesse der Reichsfinanzen zu prüfen. So wird es auch mit den Entwürfen und Projekten geschehen, die uns aus Interessentenkreisen zugegangen sind. Das Reichsschatzamt selbst besitzt keinen ausgearbeiteten Entwurf. Man weiß heute noch nicht, wann das Reich großer Mittel bedarf und ob es schon jetzt geneigt sein wird, dem Drängen von verschiedenen Seiten nachzugeben. Es läßt sich um so weniger etwas sagen, als der Finanzbedarf des Reiches für 1915 noch nicht festgestellt ist. Beim Zusammentritt des Reichstags im Herbst wird sich voraussichtlich eine Klärung der ganzen Frage ergeben. Zureichende Beschlüsse liegen bisher nicht vor.“

* Deutsche und französische Kriegsbereitschaft. Die schweren Anlagen, die gegen die französische Seeverwaltung wegen der ungenügenden Verweissung großer Teile des Seidungsmaterials erhoben worden sind, bilden indirekt eine besondere Rechtfertigung des in dieser Beziehung bei uns herrschenden Systems der ständigen Kontrolle und Aufsicht. Es ist vor einiger Zeit u. a. auch im Parlament darauf hingewiesen worden, daß angeblich die Besichtigungen in Deutschland zu einer Art überflüssigen Sport auswüchsen. Nur dadurch aber, daß die einschlägige Seeverwaltung sich dauernd überzeugt von der selbständigen Einwandfreiheit aller im Frieden bereitgehaltenen Kriegsmaterials, besteht die Gewähr einer wirklichen Mobilmachungsbereitschaft. Die dem allgemeinen Kriegsdienst des Reichsministeriums unterstellten oder von ihm ressortierenden Inspektoren des Truppen- und Transportwesens, des Feldartilleriegeschützes, des Infanteriegeschützes, die Inspektoren der Waffen bei den Truppen u. s. f. sind beinahe das ganze Jahr hindurch auf Besichtigungsreisen unterwegs und sehen in Gemeinschaft mit dem direkten Vorgesetzten darauf, daß auch nicht ein Regel in irgendeiner Feldbestimmung fehlt. Es ist eine ungeheure Menge von Kleinarbeit, die auf diese Weise zur Sicherung der Feldbestimmung aller unserer Ernstfallforderungen geschieht. Sie erstreckt sich auf scheinbar unbedeutende Dinge und umfaßt eine Arbeit, die bei der 15-Zentimeter-Kanone beginnt und bei dem Feinhaarzylinder aufhört, mit der ihr im Augenblicke des Kriegsausbruchs die Zugabe der zu ihrer Gefährlichkeit aufgegeben wird.

* Haben wir landwirtschaftliche Arbeiter im Kriegsfall? Man schreibt der Rhein.-Westf. Ztg.: Die Anzahl der im Kriegsfall einberufenen landwirtschaftlichen Arbeiter abzuschätzen, ist außerordentlich schwer. Nach Rösers werden bei einer Gesamtsumme von 18 Millionen Erwerbstätigen im Kriegsfall etwa 3 Millionen einberufen werden. Bei einer Verteilung auf die einzelnen Berufe würden bei etwa 5,5 Millionen Erwerbstätigen in den landwirtschaftlichen Betrieben noch nicht ganz 1 Million landwirtschaftlicher Arbeiter einberufen werden. Wenn wir die günstigeren Tauglichkeitsverhältnisse der ländlichen Bevölkerung mit 10 Prozent einziehen, so würden wir zu einer Gesamtsumme von der Landwirtschaft entzogenen Arbeitern in Höhe von etwa 1 Million 500 000 gelangen. Bei den außerordentlichen Schwierigkeiten, die der Ersatz von Menschenkräften durch Maschinen in landwirtschaftlichen Betrieben macht, bedeutet diese Summe indes nicht den wirklichen Verlust, den die Landwirtschaft an Arbeitskräften erleidet. Hinzu kommt ferner, daß im Kriegsfall das Hauptkontingent der von Rußland und Oesterreich gestellten landwirtschaftlichen Saisonarbeiter ausbleiben wird, und daß wir selbst aus Sicherheitsgründen vielleicht gezwungen sein würden, einen Teil der ausländischen Arbeiter auszuweisen. Es drängt sich also von selbst die Frage auf, ob es möglich sein wird im Kriegsfall, das gerade zu dieser Zeit doppelt wichtige Einbringen der Getreide- und Futtermittelente rechtzeitig zu bewerkstelligen. Die Produktionswerte der Landwirtschaft haben ungefähr die gleiche Höhe wie diejenigen der Industrie waren, aber während die exportierenden Industrie ihren Betrieb einschränken kann, ist im Gegenteil die Landwirtschaft verpflichtet, die Fleisch- und Futtermittelproduktion in gleichem Umfang aufrecht zu erhalten. Eine Deduktion von dritter Seite ist nicht sicher, und da heute die Kriegsführung nicht in letzter Linie auch eine Magenfrage ist, so ist eine Ueberlegung dieser Bedenken erforderlich.

* Zu dem Projekt eines Zigarettenmonopols schreibt der offiz. Berl. Post.-Anz.: Mit der Einführung des Zigarettenmonopols soll sich, wie neuerdings verbreitet wird, das Reichsschatzamt so intensiv beschäftigen, daß bereits eine Vorlage an den Reichstag in Aussicht steht. Man will auch schon die Einzelheiten eines solchen Gesetzes kennen. Nach unserer Kenntnis gehört der Gedanke des Zigarettenmonopols lediglich zu dem Ideenkreis, der im Schoß des Reichsschatzamts gebrüht wird, wie jeder andere derartige in der Öffentlichkeit aufgetauchte Gedanke. Ueber seine Verwirklichung dazu hat Schatzsekretär Zahn sich in voller Deutlichkeit vor der Budgetkommission des Reichstags im November vorigen Jahres ausgesprochen: als damals verschiedene Monopolforderungen in der Erörterung geworfen wurden, erklärte er, daß das Reichsschatzamt jedem derartigen Vorschlag prüfend nachgehe. Man wird sich sagen müssen, daß von der Prüfung einer Anregung bis zu dem Entschluß, sie zum Gegenstand eines Gesetzes zu machen, noch ein weiter Weg ist, den man erst dann beschreitet, wenn eine Fülle technischer und finanzieller Fragen in einer sicheren, Vorteil versprechenden Weise beantwortet werden können. Nach unseren weiteren Erfindungen scheint es sogar nicht ausgeschlossen, daß die jetzt in der Öffentlichkeit geworfene Idee eines Zigarettenmonopols dem Reichsschatzamt von einer Interessengruppe an die Hand gegeben wurde, und es ist möglich, daß diese Interessengruppe bei dem Ernst zu suchen ist, der in Dresden seinen Hauptsitz hat. Wenn nun solche Monopolpläne, an deren Verwirklichung doch nur zur Deduktion etwaiger neuer dauernder Ausgaben gedacht werden kann, gar mit dem möglichen Manfo im Aufkommen des Wehrbeitrages in Zusammenhang gebracht werden, so werden wir an amtlicher Stelle erneut darauf hingewiesen, daß das Reichsschatzamt im Augenblicke den Endtrag des Wehrbeitrages noch nicht kennt, da ganze Bundesstaaten damit noch im Rückstand sind. Bevor aber nicht hierüber volle Klarheit geschaffen ist, läßt sich auch nicht zahlenmäßig feststellen, für welchen einmaligen Bedarf noch eine Deduktion nötig ist.

* Eine Aenderung verschiedener Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung soll für die nächste Zeit geplant sein, da sich die Bestimmungen aus dem ganzen Reich, die eine derartige Aenderung wünschen, in den letzten Monaten derartig vermehrt haben, daß das Reichsamt des Innern nicht umhin kann, einigen grundsätzlichen Aenderungen nachzutreten.

Kleine Nachrichten.

* Erweiterung der Rechte der außerordentlichen Universitätsprofessoren. Den außerordentlichen Universitätsprofessoren soll auf Anregung des preussischen Kultusministeriums das Recht auf Gehör bei der Fakultät in eigenen Angelegenheiten zugesprochen werden. Sichtlich der Rechte auf Gehör in anderen Angelegenheiten, die den außerordentlichen Professoren in Bayern z. Teil zugesprochen wurden, bestehen in Preußen hingegen noch erhebliche Bedenken, da man sich von dieser Einrichtung nicht viel verspricht. Die Teilnahme der Professoren an der Universitätsverwaltung, so besonders die Teilnahme an den Geschäften des großen sowie des kleinen Senats soll den außerordentlichen Professoren unter Umständen in gewissem Umfang eingeräumt werden. Auch bei Promotions- und Habilitationen sollen, sofern es sich um ein Spezialfach handelt, die Extraordinarien in Zukunft Sitz und Stimme in der Fakultät haben.

Frankreich.

Die bösen Gouvernanten!

Paris, 23. Juli. Aus Verdon wird gemeldet: Da die Zahl der bei den Offizieren der dortigen Garnison angestellten Dienstmädchen und Gouvernanten beträchtlich zugenommen hat, erließ der Platzkommandant einen Befehl, in dem es heißt: Den Offizieren wird die größte Vorsicht bei der Anstellung von Ausländern empfohlen. Indem sie dieselben bei sich aufnehmen, laden sie eine große Verantwortlichkeit auf sich. Sie müssen diese Fremden beständig überwachen. Sie dürfen keinerlei militärische Schriftstücke in ihrem Bereich lassen und müssen sich in ihrer Gegenwart jedes Gesprächs über dienstliche Dinge enthalten.

kw. Ein Erzbischof mit Haß bedroht.

Im katholischen Amtsblatt von Montauban ist folgendes zu lesen: Unser Erzbischof ist wegen einer Projektion am Gründonnerstag, die von allen Montaubanern lebhaft begrüßt wurde, von der Ro-

zigebehörde zu 5 Ffrs. Strafe und einschließlich aller Kosten zu 17 Ffr. Strafe verurteilt worden. Der Erzbischof von Montauban sagte, ich werde nicht zahlen. Darauf erhielt er am 13. Juni die Mitteilung, er müsse 19 Ffr. zahlen und wenn er nicht innerhalb eines Tages die Zahlung bewerkstellige, sei man durch den Rechtsweg gezwungen, seine Möbel zu verkaufen oder ihn in Haft zu nehmen, wenn er nicht innerhalb 5 Tagen die Strafe erledigt hätte.

Zweifampf wegen des Zwischenfalls im Gailaur-Prozess.

Paris, 25. Juli. Wegen des Zwischenfalls, der sich während der gestrigen Verhandlung des Gailaur-Prozesses zwischen dem Präsidenten des Gerichtshofs Albalade und dem Befürworter Dagouret abspielte, hat Albalade heute Dagouret seine Bezeugen geschickt, es sind dies G. Cal Dalstein und Brun des Laboris.

England.

Das Eingreifen der Krone.

London, 23. Juli. Im Unterhause fragte der Radikale Bonjoub, ob die gestrige Rede des Königs von den Ministern aufgelegt und auf ihren Rat veröffentlicht worden sei, wie es dem Brauche und dem Verkommen ent spreche. Premierminister Asquith erwiderte: Die Rede wurde mir auf dem gewöhnlichen Wege am Tage, bevor sie gehalten wurde, zugeleitet, und ich übernehme volle Verantwortung für sie. Seine Majestät überließ es der Entscheidung der Konferenz, ob die Rede veröffentlicht werden sollte oder nicht. Die Konferenz entschied sich einstimmig für die Veröffentlichung. (Beifall bei den Unionisten.) Robert Cecil fragte, ob vor der Einberufung der Konferenz der Premierminister vom König zu Rate gezogen worden sei. Asquith antwortete: Der König hat in dieser ganzen Angelegenheit auf das genaueste das verfassungsmäßige Verfahren befolgt. Er hat von Anfang an bis zum gegenwärtigen Augenblicke alle seine Schritte nach vorheriger Besprechung mit seinen Ministern und auf ihren Rat unternommen. — Nach Schluß der Konferenz fanden sehr lebhaftes Verhandlungen zwischen den Parteiführern statt. Auch das Kabinett hielt eine Sitzung ab. Die Führer der Opposition traten am Abend nochmals zu einer Beratung zusammen. Ueber die Vorgänge in der heutigen Konferenz ist nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

Die Somerulenkonzert endgültig gescheitert.

London, 24. Juli. Premierminister Asquith teilte im Unterhause mit, die Somerulenkonzert habe die Möglichkeit erwogen, ein Gebiet abzugrenzen, das von den Bestimmungen der Somerulenkonzert ausgeschlossen werden soll, sei aber nicht insstande gewesen, im Prinzip oder in den Einzelheiten hierüber eine Einigung zu erzielen und habe ihre Beratungen geschlossen. Der Sprecher als Vorsitzender der habe dem König hierüber Meldung erstattet. Asquith fügte hinzu, die zweite Lesung der Ergänzungsbill werde am 28. Juli stattfinden. Das Haus vertagte sich hierauf in großer Erregung.

Türkei.

Bewilligung außerordentlicher Kredite.

* Konstantinopel, 22. Juli. Die Kammer nahm die außerordentlichen Kredite des Kriegsministeriums im Betrage von 5 1/2 Millionen Pfund und die des Marineministeriums in Höhe von 8 Millionen Pfund an, an deren Deduktion der Finanzminister ermächtigt wird, eine besondere Finanzoperation abzuschließen. Der Finanzminister erklärte, daß das Gesetz, durch welches die außerordentlichen Marinekredite bewilligt wurden, sich bereits in Durchführung befindet, und daß die Bestimmungen bereits gegeben seien. Durch Annahme des Artikels 5 des Finanzgesetzes wird die Regierung zur Ausgabe von Schatzscheinen in Höhe von 2 Millionen Pfund u. zur Erhöhung der Zölle um 4 Proz. ermächtigt, sobald die Verhandlungen mit den Mächten abgeschlossen sind.

Attentat auf den Khediven.

Konstantinopel, 25. Juli, 5 Uhr nachm. Der Khedive (Vizekönig von Ägypten) heute nachmittag nach einem Besuch beim Großwesir der Pforte verließ, feuerte ein junger Egyptianer wiederholt auf den Khediven, der im Gefolge und an den Armen leicht verletzt wurde. Auch sein Schwiegersohn, der ihn begleitete, wurde verwundet. Der Täter wurde durch den Konstantinopel Khediven getötet.

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rikel.

2) „Servus! Schenliches Wetter! Das giebt ja wie mit Müßeln! Jupiter Pluvius hätte auch noch warten können bis — ah sich da, das ist ja der alte Leubard!“ unterbrach er sich, als der alte Anecht sich von seiner Stille leicht etwas befreite und ihm mit herabgelassenen Lächeln die Hand entgegenstreckte. „Na Alter, immer noch mobil?“ fuhr er dann fort, indem er die Hand des Mannes ergriß und nach leichtem Druck gleich wieder fallen ließ. „Hätte übrigens gar nichts dagegen gehabt, wenn du mit der Kutsche an die Bahn gekommen wärest und mich abgeholt hättest! Habe bestimmt darauf gerechnet! Warum ist denn —“ „Ernst!“ unterbrach ihn der Alte. — „Bist du's dann wirklich? Gott, was wird sich die Mutter freuen! Gott du dich aber schon herausgemache, — bist so ein Staatsborch wern! — Sinn auch jwaas Joch, seit du zum letzte Mol dehamm gewese bist — in dere Zeit tut mer in deine Jahre en gehörige Schuß!“ „Na — es geht so!“ erwiderte der junge Mann mit einer abneigenden Handbewegung. „Das alles hättest du mir viel schöner am Bahnhof im Trocknen sagen können, anstatt mich den weiten Weg hieher rennen zu lassen!“ „Es lag in der ganzen Sprechweise des Antommings etwas, als ob er die vertrauliche Art und Weise nicht recht, mit welcher ihn der alte Leubard anredete hatte — abweisend kühl begegnete seine Blide denjenigen des alten Mannes und nicht der Schimmer eines Lächelns flog bei dessen herzlich gemeinten Worten über sein häßliches Gesicht. Schwer von Begriff war der Alte offenbar nicht, denn seine freundlich lächelnden Miene nahmen erst einen verlegen zuckelnden, dann einen betrübten Ausdruck an, als er erwiderte: „Du schneist so in deine jwaas Joch en vornehmer Herr wern zu sein, der sich mit unraam nit gern gemein mißt! Do darf ich am End gar nit mehr

„Du“ sage? No — is mir auch recht! Sie sein jo der Herr im Haus von heit an, wie mir die Mutter gesagt hot — do schickt sich am End nit, daß ich —“

Die wehmüttsvolle Bitterkeit, die in den im gedämpften Tonfall gesprochenen Worten lag, schien doch Eindring auf den jungen Mann zu machen. Oder war es die Mitteilung, daß er von heute ab Herr im Hause sei, die einen Ausdruck von Besorgnis auf seinem vorher hochmütig gleichgültigen Gesicht hervorrief und ihn veranlaßte, den Sprecher mit der hastigen Frage zu unterbrechen:

„Ich der Herr im Haus von heute an Leubard — was soll das heißen? Dabon kann doch gar keine Rede sein!“

„Ja no — die Mutter werd's Jhne erpexiere! Ich schwör nur noch, was ich gehört hob! Dobei wer'n Sie auch noch, daß die Kutsche schon vor eine Joch verkauft is wor'n — darun kommt ich Jhne nit an der Bahn abhole! Sol's Jhne die Mutter nit geschriebe?“

„Die Kutsche verkauft?“ rief der junge Mann offenbar bestürzt. „Aber Leubard, was geht denn vor? Warum ist denn der Wagen verkauft worden, der doch immer so notwendig gewesen ist? Alle paar Tage ist er doch von durchreisenden Fremden gemietet worden! Der Vater selig hatte doch sogar die Absicht, noch einen zweiten Wagen, einen Landauer, anzuschaffen?“

„Ja — des war emol!“ erwiderte der Alte mit trüblichem Kopfnicken. Die Zeite sinn vorbei, wo's bei uns zuging wie in eine Dampfwald! Seitdem die Eisenbahn von Wiesbaden um von Frankfurt noch Limburg geht, seitdem sage sich die Jhns und Gals in Oberhause gute Nacht! Doch es kommt mir nit zu, Jhne dohrüber floore Wein einzufuhre — des sein Jhner Mutter ihr Sache — etwe kramt's aber gehörig!“ — unterbrach er sich, als wieder einige trachende Donnererschläge erfolgten und ein Knattern wie Kleingewehrfeuer durch die Rüste fuhr. — „hab ich mir's nit gedocht: Stiffele! (Gagel).“

Und dichter zog er den Saß zum Schutze gegen die durch das dicke Buchenlaub hin und wieder

durchbrechenden Hagelförner um den Kopf und Schultern und fuhr fort:

„Stelle Sie sich e bische dichter an den Baum, junger Herr — sonst könnte Sie e paar schöne Anaupe (Beulen) davontrage! Des sinn jo Schüsse, so did wie Dampweier (Landweier)! O weh unser schön Frucht! Des hot grad noch gefehlt! Die schwere Bekümmernis, die aus den Worten heranslang, war allerdings gerechtfertigt. Gerade über dem breiten Kornfeld wüdete die einseitige Naturgewalt am schlimmsten und innerhalb des Zeitraums von wenigen Minuten lag die wogende Flut der goldenen Salme gestärkt am Boden, als wäre eine Riesenschlange darüber hingegangen — ein jammervoller Anblick, der dem alten Leubard das Wasser in die Augen treten ließ. Und als wäre das Wetter nach Anrichtung der grauamen Verwüstung freibiedig und beunruhigt, so ließ die Gewalt des Sturmes fast plötzlich nach — in immer längeren Intervallen folgten sich die Wütschläge und das Donneregepolter, bis das letztere schließlich in der Ferne murrend verfland und nur noch ein ausgiebiger Regen von dem immer heller werdenden Firmament herabströmte. Jetzt blühten sogar einige helle Strahlen der sich dem westlichen Himmelrande nähernden Sonne durch den grauen Dunst und ließen die von den Bäumen niedersinkenden Tropfen wie Diamanten erglänzen — immer leuchtender zitterte der Schein durch die waldenden Nebelmassen, bis sich in fundernder Farbenpracht ein Regenbogen über die von dem Unhold Sturm mißhandelte Erde spannte, gleichsam als würde ein gütiger Genius herab, der mit Darbietung eines mächtigen schönen Naturwunders den um die Früchte ihrer Mühen gebrachten Erdenkindern Trost und Hoffnung spenden wollte.

Beitreten betrachtete der junge Student den alten Anecht, dem der durch den Hagelschlag angerichteten Schaden offenbar so zu Herzen ging, daß er sich wiederholt die Augen wusch. Das war man doch früher gar nicht an dem Leubard gewöhnt, der alles, was das Leben schämte mit sich brachte, mit Gleichmut zu ertragen pflegte und der selbst bei den schwersten Schicksalsschlägen immer den

Kopf oben behaltend hatte. War die unverwundliche stets einen heiteren Zug zeigende Gelassenheit des Alten, der schon bei Ernst's Großvater im Dienste gestanden, nicht sowohl im Hause, wie auch im ganzen Dorfe geradezu sprichwörtlich geworden? „Nur jetzt gerberete sich der Mann, als wäre ein nimmer gut zu machendes Unglück geschehen.“ Doch der Sagel die Frucht zerfähen hatte, das war ja recht traurig — aber kam dies nicht alle paar Jahre einmal vor und mußte man nicht als Landwirt ein derartiges unglückliche Zufälle gefast sein? War es nicht zu seiner, Ernst's Zubezug gewesen, als das nautische Feld von dem gleichen Schicksal betroffen worden war und hatte damals nicht der nautische Leubard, der sich jetzt so verzweifelt abmühte, — Ernst erinnerte sich genau des Vorgangs — den über die Verstörung tiefbetrienen Vater mit den einfachen Worten getroffen: „Woh der liebe Gott schickt, müße wir mit Ergebung trage, Philipp!“

Die Erinnerung führte die Bilder vergangener Tage vor den inneren Blick des Seimflehenden. Er sah sich wieder als Knabe, der in den Schulferien zu Hause weilte, denn der Vater hatte ihn schon vom zehnten Jahre an das Gymnasium in Wiesbaden besuchen lassen. Wie hatte ihn während der Schulferien das Seimweh stets geplagt und welche Freude war es für ihn gewesen, in den Ferien die Lust der heimatischen Berge wochenlang atmen zu dürfen! Von früh bis spät half er dann den Anechten in Hof und Feld, war unzertrennlich von dem alten Leubard, der ihm immer eine herzliche Zuneigung bewiesen hatte. Wie oft hatte damals der verlorbene Vater gesagt: „Wenn's mit dem Studieren nit is bei dem Ernst, dann kann immer noch en richtiger Bauer aus ihm wer'n — das Zeit dezu hot er!“ Er hatte das Studium erwählt, war nach glänzend bestandenen Abiturientenexamen auf die Universität nach Heidelberg gegangen, um Rechtswissenschaft zu studieren und war absichtlich jetzt nach Ableistung seiner Militärdienst bei dem in Wiesbaden garnisonierenden Artillerieregiment sein Studium in Berlin fortzusetzen. Die Zeit seit seinem Austritt vom Militär bis jetzt

Kolale.

Limburg, 27. Juli.

Die Standarten-Weibe des Kavallerie-Bereins Limburg.

verließ trotz des schlechten Wetters am Samstag und geistigen Sonntag auf's Beste. Das Fest wurde am Sonntag abends eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier am 1. August, wo der Vorsitzende des Vereins, Herr Eisenbahn-Oberassistent Bötner eine Ansprache hielt und einen Kranz zu Ehren der verstorbenen Kameraden niederlegte. Unter klingendem Spiele der Kapelle R. u. L. 303 kam darauf nach dem Festplatz, wo ein Kommissar, Land und die Gesangsvereine Eintracht, Niederblüte, Gutenberg und Evangel. Kirchenchor prächtige Chöre zum Vortrag brachten und der Vorsitzende die zahlreichen Festgäste einen herzlichen Willkommensgruß richtete. Mit Gesang und Musik folgte die gemütlich verlaufene Vorfeier ihren Abschluss. Mit einem Beifall am geistigen Sonntag fand die Feier ihre Fortsetzung. Um 11 Uhr wurde auf dem Hauptplatz bei gutem Besuche ein Brommenadonker veranstaltet. Um 3 Uhr nachmittags feierte sich ein imposanter Festzug durch die reichbesetzten Straßen unserer Stadt in Bewegung. Der Zug eröffnete die Kapelle R. u. L. 303, der sich der festgebende Verein und weißgekleidete Mädchen mit der verhängten Standarte, die Vereine unserer Stadt, auswärtige Kriegervereine anschlossen. Nach Anfuhr auf dem Festplatz begrüßte zunächst der Vorsitzende des Kavallerievereins die Anwesenden, besonders die Herren Landrat Geh. Rat Wächter, Bürgermeister Harten, die Magistratsmitglieder, sowie die Vorsitzenden der hiesigen und auswärtigen Vereine. Dann trug Herr Christine Berg einen schönen Prolog vor, der allgemeinen Beifall fand. Zur Weibereide nahm darauf Herr Landrat, Hauptmann der Reserve a. D. Büchtemann, welcher die Uniform des 6. badischen Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 trug, das Wort. Der Redner führte in seiner aktuellen Rede ungefähr folgendes aus: Da der Vorsitzende des Kreis-Kriegervereins Limburg, Herr Regierungsrat Hauptmann a. D. Berg, leider erkrankt sei und deshalb die Weibereide nicht halten konnte, habe diese ehrenvolle Aufgabe zunächst Herr Landmesser Oberleutnant a. D. Herr Jellinski übernommen. Mit Rücksicht auf den inzwischen eingetretenen Ernst in der politischen Lage habe er aber aus eigenem Antrieb die Rede an ihn, Redner, abgetreten. „Die Zeiten sind ernst geworden“, fuhr der Redner fort, „und auch die Kriegervereine, mit denen wir so oft schon frohe und erhebende Stunden gefeiert haben, werden dem Rechnung tragen. Wir wissen alle, daß unser Bundesgenosse Österreich die diplomatischen Beziehungen zu Serbien abgebrochen hat und daß unsere Nachbarn rechts und links uns nicht freundlich gesinnt sind. Sollten auch für uns schwere Tage kommen, so müssen an erster Stelle die Kriegervereine mit dafür sorgen, daß die Bevölkerung über alles ruhig und verständlich bleibt. Was oft ist es schon vorgekommen, daß die Bevölkerung bei Kriegsgefahr die Sparfassen gestrichelt hat und ihre Einlagen zurückverlangt hat, weil sie diese dort nicht sicher vermeint. Das ist töricht und unverständlich. Landesbank, Kreisvorsitzende, Vorwärtsverein und Genossenschaften sind private Einrichtungen, deren Gelder auch im Kriegsfall selbst vom Feinde noch beschlagnahmt, nicht mit Beschlagnahme belegt werden dürfen. Die Gelder sind auch im Kriegsfall nirgends sicherer als bei diesen Instituten. Wer dort aus Angst und Furcht Geld abholt, ohne es nötig zu haben, und um es zu Hause in den Strumpf zu tun, handelt gegen sein eigenes Interesse und gegen das des Vaterlandes. Wandler denkt auch, wenn schwere Zeiten kommen, nun ginge alles drüber und drunter und läßt seine Arbeit im Stich. Auch das ist grundfalsch. Wenn der Kaiser die Jungmannschaften zur Fahne ruft und dadurch eine große Anzahl Arbeitskräfte fortfällt, müssen die zu Hause Bleibenden erst recht in ihrem bürgerlichen Berufe, der Landwirt mit Fleiß und Senfe, der Schmied am Amboss, jeder an seiner Berufsarbeit tätig sein, damit der Ausfall der zur Fahne einberufenen Arbeitskräfte dem Vaterlande weniger fühlbar wird. In allen diesen Fällen können die Kriegervereine und in ihrer Mitte wieder die Veteranen vorbildlich durch Ruhe und gutes Beispiel wirken.“ Herr Landrat Wächter ging nunmehr auf die vier Worte ein, welche als Devise des Kavallerievereins in die Ecken der Standarte eingewirkt sind: „Einig, tapfer, mutig, treu“. Die Einigkeit beweise der Kavallerieverein durch seine Zugehörigkeit zum Kreis-Kriegerverband. Er wolle durch den Zusammenhalt der bei der Kavallerie gedienten Kameraden Sondereinheiten treiben, vielmehr engere Kameradschaft pflegen, dabei aber den Zusammenhalt mit den Kameraden anderer Waffengattungen nicht untergraben. Mutig und tapfer möchten sie stets sein wie die beiden Reiterregimenter der Brigade Preuss. bei Mars-la-Tour, die durch ihren schneidigen Angriff zum Siege verhelfen. Treu sei aber eine ganz besonders den Deutschen im Herzen liegende Eigenschaft. Wenn die neue Standarte auf der anderen Seite das Bild des Feldmarschalls Blücher trage, so sei daran erinnert, daß der Marschall vorwärts vor 100 Jahren wenige Tage vor dem Rheinübergang in Limburg im Quartier gelegen habe. Wenn der Kaiser seine Soldaten rufen würde, so würde ihr Wahlpruch sicherlich sein: Drauf wie Blücher! Tut jeder in unserem Vaterlande auch in ersten Zeiten seine Pflicht gegenüber dem Vaterland! Ich, der Redner, „sei es als Soldat in Österreich, sei es in seinem heimischen Berufe, so können wir getrost in die Zukunft blicken und Bismarck's Wort im Herzen tragen: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Das sei der Weibspruch für die neue Standarte. Wenn wir aber von Vaterland reden, so wenden sich unsere Herzen von selbst und unwillkürlich zu unserem Kaiser, der uns ein Vorbild ist von Pflichttreue, Vaterlandsliebe und Arbeitskraft. Und so möge der erste Schritt, der über die neue Standarte hinwegbraut, ein Gedanke unseres Kaisers sein, dem wir damit das Gelübnis der Treue in Freud und Leid wiederholen.“ Dreimal sang aus vollem Herzen der freiwilligen Soldaten und der übrigen Anwesenden ein kräftiges Hurra über den Kaiser. — Nach dieser Rede, die mehrmals durch laute Zustimmungsbewegungen der Menge unterbrochen wurde, fand die Entfaltung der Standarte statt, die von dem Standartenführer Herrn Ed. Weimer mit dem Gelübnis wurde, sie alle in Ehren zu halten, übernommen wurde. Herr Oberleutnant Feurich und Herr v. Dungen hatten Begrüßungsadressen geleistet. Dann wurden seitens des Frank-

furter und Koblenzer Kavallerievereins, von den Kriegervereinen Teutonia und Germania-Limburg, sowie vom Artillerieverein und Marineverein Limburg je ein Fahnenknäuel mit entsprechender Widmung überreicht. Mit einem Dankeswort des Vorsitzenden, der die Bewohner der Stadt und alle, welche zum Gelingen der Feier beigetragen haben, fand der offizielle Teil seinen Schluß. Auf dem Festplatz entwickelte sich alsdann ein buntes Leben und Treiben, das von dem schlechten Wetter leider sehr beeinträchtigt wurde.

Rassauischer Bauernverein.

Der Rassauische Bauernverein lagte gestern nachmittag hier in der „Alten Post“. In Verbindung des ersten Vorsitzenden Generalmajor a. D. von Kloben-Wiesbaden hatte Reichslandsabgeordneter Justizrat Dr. Dahlmann-Niederlahnstein die Verhandlungsleitung übernommen, der in seiner Begrüßungsansprache auf die schwierige politische Lage hinwies und ein begeistert aufgenommenes Echo auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef ausbrachte. — Der von Sekretär Erbacher gegebene Jahresbericht für 1913/14 verzeichnete eine außerordentlich rege und fruchtbare Tätigkeit. Die Mitgliederzahl, die von Jahr zu Jahr um Hunderte abnahm, hat jetzt wieder zugenommen. Im Jahre 1913 bildeten sich zwei Ortsgruppen Ehlhagen und Gerbich bei Selters, welche jedoch trotzdem die 200 Mitglieder gezählt haben soll, wieder einging. In 1914 bildeten sich 17 neue Ortsvereine mit 200 Mitgliedern. Insgesamt ist die Mitgliederzahl im Berichtsjahre um 287 gestiegen. Eine eifrige Tätigkeit soll in der nächsten Zeit der Organisations-tätigkeit gewidmet werden. Hier liegt außerordentlich viel im Argen. Die Schaffung von Kreisverbänden, von denen keine Spur mehr besteht, ist dringend nötig. Die fehlende Zentralisation muß umgehend geschaffen werden. — Direktor Dr. Karl Müller-Köln behandelte darauf das Thema: Die neuen Handelsverträge und der Bauernstand. Er legte eingehend die Wünsche dar, die der Bauernstand bei der Neuverhandlung der Handelsverträge zur Berücksichtigung empfiehlt. Der Spitzel soll bestehen bleiben wie bisher. Die Beibehaltung der Futtermittel-pölle muß erreicht werden. Für Produkte der Gärtnerei wird ein Zollschutz gefordert, indessen nur für die besseren Obstsorten und feineren Gemüse. Die Einführung von Milch- und Rahmzoll wird die Landwirtschaft nicht für unbedingt nötig halten, wenn ihr die Hölle auf Vieh und Getreide wie bisher bewilligt werden. Unbedingt nötig ist ein Schutz für den Winterstand, eine Belegung des ausländischen Weines mit einer Abgabe, die dem ausländischen Wein denselben Verkaufspreis aufzwingt wie dem deutschen Durchschnittswein. Die Aufrechterhaltung der Vieh- u. Fleischzölle ist notwendig, vor allem aber wird der Zuckerschutz gefordert. — Seit 1. Juli hat die rheinische Landwirtschaftliche Produktions- und Abgabevereinigung in Köln die Borenmittelmittel im Rassauischen Bauernverein, der selber mit Regensburg in Verbindung gestanden, übernommen. Der Betrieb wird wie Dr. Seul-Köln ausführte, mit denselben Lagerhäusern wie bisher weitergeführt. — Pfarrer Kaster-Köln, der ebenfalls der Versammlung beizuwohnen, führte in einem Schlußwort aus, daß der deutsche Bauernstand auf dem Wege der Organisation erhalten werden müsse.

Der Ernst der politischen Lage

machte sich seit Samstag nachmittag auch in unserer Stadt bemerkbar. Mit der größten Spannung sah man allenthalben der Antwort Serbiens auf die österreichische Note entgegen. Mit einer gewissen Enttäuschung wurden die Telegramme aufgenommen, in denen behauptet wurde, daß Serbien sich nachgiebig zeige, da nach allgemeiner Ansicht hier nur ein russisch-serbisches Verschleppungs-Manöver ebracht wurde. Als jedoch durch den Kassauer Boten die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen bekannt gegeben wurde, konnte man allenthalben eine fremde Begeisterung und herzliche Sympathiebekundungen für unsere österreichischen Bundesgenossen wahrnehmen. Wie in vielen anderen Städten kam es besonders in den Wirtschaften zu patriotischen Kundgebungen. Die Aushängetafeln für Depeschen sind naturgemäß seit Samstag kändig von einem lebhaft interessierten Publikum umlagert, das mit der größten Spannung den Vorgängen folgt.

Personalien.

Seitens der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden ist die Leitung der im Herbst zu eröffnenden landwirtschaftlichen Winterfakultät zu Limburg dem Landwirtschaftslehrer R. Lütke, bisher an der landwirtschaftlichen Winterschule in Fulda tätig, übertragen worden.

Vom Landratsamt.

Von heute ab befinden sich sämtliche Steuerbüros des Rgl. Landratsamtes im Walderdorfer Hof, Fahrgasse 5, Telefon 52. Gleichzeitig sind die Büros des Kreiswiesensamters und Kreisobstaatsamters in das Landratsamt zurückverlegt.

Provinzielles.

△ Gl., 26. Juli. Im Laufe der vergangenen Woche wurden die von unserm verstorbenen Herrn Pfarrer Berdelmann und von einer Wohltäterin der hiesigen kathol. Kirchengemeinde gestifteten Statuen in unserer Pfarrkirche aufgestellt. Die schönen Statuen gedenken dem Gotteshause zur Zierde.

△ Sadamar, 24. Juli. Der langjährige Inspektor der früheren Corrigenden-nunmehrigen Heil- und Pflegeanstalt für Geistesfranke, Herr Schlegel, ist aus Gesundheitsrücksichten zum 1. Juli in den verdienten Ruhestand getreten und nach Wiesbaden übergegangen. Die Leitung des Hauses hat der Oberarzt Herr Dr. Senkel übernommen, der in demselben auch seine Wohnung erhalten hat. In der Frequenz der männlichen Insassen ist in den letzten Jahren kaum eine Änderung eingetreten, während die Zahl der weiblichen Frauen eine kleine Zunahme erfahren hat. Die Anstalt beherbergt auch noch einige Corrigenden, welche die früheren Arbeiten vornehmlich in den ausgedehnten Gartenanlagen zu verrichten haben. Die vor einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte, daß die Pflegelinge anderen Anstalten des Regierungsbezirks zugeführt werden sollten, dürften wohl auf bloßen Vermutungen beruhen haben. Es will uns vielmehr scheinen, daß die Anstalt in ihrem gegenwärtigen Bestande erhalten bleiben wird.

△ Thalheim, 25. Juli. Rebhühner-Bedanern hat in unserer Gemeinde die Nachricht hervorgerufen, daß unser Herr Pfarrer Krellwich, der erst vor kurzer Zeit hier angestellt wurde, zum 1. Juli nach Siershahn versetzt worden sei. Denn während seiner priesterlichen Tätigkeit unter uns hat er sich durch sein freundliches leutseliges Wesen die Sym-

pathien der Ortsbewohner in hohem Grade erworben. Zu seinem Nachfolger ist dem Vernehmen nach Herr Pfarrer Sarggraf in Siershahn ernannt worden.

* Weiblich, 25. Juli. Das 1½-jährige Kind des Bahnarbeiters Schreiner in der Gartenstraße spielte am Fenster einer Maniardenstube und fiel aus dem Fenster. Es stürzte aus dem 2. Stockwerk auf das Bahnhofsplateau, wo es betäubt lag. Nach ärztlicher Behandlung wurde das Kind wieder munter und lief abends wieder umher. — Unserer Nachbargemeinde Selters wurde 10 000 A. Beihilfe zu einem Bahnbrückenbau bewilligt.

* Montabaur, 26. Juli. Der Koninchenzüchterverein für Montabaur und Umgebung will keine Zuchttiere und alle von ihnen zu gewinnenden Produkte, wie Vuhwaren, Schuhe, zubereitete Koninchengerichte zur Schau stellen und verankaltete am 18. und 19. Oktober 1914 zu Montabaur eine Kreis-ausstellung, verbunden mit Bräunierung, Kauf und Verkauf von Koninchen und Produkten. Alle kreisangehörigen Züchter sind zu dieser Ausstellung und zu deren Beisichtigung eingeladen. Näheres erfolgt durch Anzeige im Kass. Boten.

* Oberlahnstein, 26. Juli. Der 25-jährige Bernhard Wolf, Sohn der Witwe Wolf hier, ist nicht ertrunken, sondern lebt noch. Von ihm am Bahnsteig zurückgelassene Kleider, die von den Kindern an den Strand verschleppt worden waren, gaben zu dem Glauben Anlaß, W. habe sich ein Verhängnis.

* Deitrich (Abbeing), 26. Juli. Im Rheine gelandet wurde hier eine vollständig bekleidete männliche Leiche. Wie die Untersuchung ergeben hat, handelt es sich um die Leiche eines erst 19-jährigen Konditorgehilfen, der in Bonn gebürtig und zuletzt in Wiesbaden beschäftigt war.

* Frankfurt, 26. Juli. Der Verband rassauischer Ziegenzüchtervereine gibt bekannt: Wegen Auftretens der Maul- und Klauenseuche in Rodeheim bei Frankfurt am Main findet der für Mittwoch, den 29. d. M. für Seemann vorgesehene Ziegenmarkt nicht statt.

ht. Holzhausen u. d. S., 26. Juli. Ein Wegereimer, der am Mittwoch hier ein neues Geschloß eröffnete, verkauft seine Waren zu weit billigeren Preisen als die am Platze schon bestehende Konkurrenz. Das hatte zur Folge, daß einige der „alten“ Wegereimer ihre Fleisch- und Würstpreise sofort abschnitten, teilweise bis zu 40 Prozent, um den unbekannten jungen Konkurrenten geschäftlich zu erschrecken. Das Publikum freut sich des Fleischi-preises und kauft jeweils immer dort, wo es am billigsten ist.

ht. Unterliederbach, 26. Juli. Der Kreisau-schick erkannte den Einspruch gegen die Bistafische Gemeindevertretungswahlen als berechtigt an und erklärte die Wahl von drei bürgerlichen Gemeinderäten für unanfällig.

ht. Frankfurt a. M., 25. Juli. Auf einem Gutshof im Vorort Rödelheim wurde am Donnerstag der 1896 in Koblenz (Kreis Marburg) geborene Arbeiter Joh. Gihelmann verhaftet. Er steht im dringenden Verdacht, vor einigen Wochen auf einem Gute bei Marburg den Gutswalter durch einen Schuß in den Hals schwerverletzt zu haben. — Gihelmann hat die Tat eingestanden.

Kleine rassauische Chronik.

Am vergangenen Sonntag feierten Schmiedemeister Gerhardt und Frau in Strinatrinitatis das goldene Hochzeit in geistiger und körperlicher Gesundheit. — Dem Eisenbahnarbeiter Heinrich Sehl von Diez, der seit 40 Jahren bei der Eisenbahnverwaltung in Limburg beschäftigt ist, wurde aus diesem Anlaß eine Prämie von 100 A. überwiesen.

Gerichtliches.

△ Sadamar, 26. Juli. In der letzten Sitzung wurde vor dem hiesigen Schöffengericht u. a. folgendes verhandelt: Wegen vorläufiger Körperverletzung war der Wegereimer Johannes J. von S. angeklagt. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 3 A. oder 1 Tag Haft verurteilt.

* Berlin, 23. Juli. Der vom Kriegsgericht der Berliner Kommandantur wegen Verrats militärischer Geheimnisse an Russland zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Zulässigkei-t unter Polizeiaufsicht und Ausweisung aus dem Reich verurteilte Bizefeldwebel Walter Pohl be-auftragte seinen Verteidiger, Justizrat Barnau, die eingelegte Berufung gegen das Urteil zurück-zuziehen, da er sich bei dem Urteil beruhigen wolle.

Kirchliches.

Der 25. Internationale Eucharistische Kongreß. kw. Lourdes, 25. Juli. Nach einem feierlichen Pontifikat in der Rosenkranz-Kirche fanden sich die Kongreßteilnehmer in den Sälen ihrer Sektion zu den Sonderveranstaltungen ein. Es bestanden Sektionen der Deutschen, Franzosen, Engländer, Desterreicher, Ungarn, Belgier, Spanier, Italiener, Polen, Portugiesen und Schweden.

Die erste deutsche Sektionsführung fand im Saale Jeanne d'Arc unter dem Vorsitz des Kölner Weihbischofs Dr. Lausberg statt. Es hatten sich dazu etwa 200-250 deutsche Teilnehmer eingefunden, darunter Prof. Dr. Eugen Köhn, Pfarrer Jugenand, Ehrenbürger Pfarrer Gütten aus Danlo, Pfarrer Kamp aus Düsseldorf usw. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden, der als Thema des Kongresses das Königtum Christi in der Welt durch die Eucharistie hinstellte, der ohne Unterchied der Nationen und Länder über alle Völker herrsche, hielt Pfarrer Dr. Freese-Schwoibsdorf (Diözese Osnabrück) seinen Vortrag: Das Königtum Christi in der Eucharistie über alle Nationen gemäß Theologie und Geschichte. In herrlichen Worten führte er aus, daß die Quelle der unermesslichen Kraft der Kirche auf die Herzen der Gläubigen, die Arme und Reiche, Königs- und Arbeiterköpfe, in den Priesterstand ziehe in der hl. Eucharistie ruhe. Die Kirche habe ihren heiligen Kämpf nur deshalb bestanden, weil sie ihre Glieder mit dem Leibe und Blute Jesu-Christi vereinigte. Wie Christus aus den Toten erweckte, indem er seinen Mund auf dessen Mund und sein Herz auf dessen Herz legte, so hält Christus auch heute noch die erkaltende Welt, indem er in der hl. Kommunion sein Herz mit dem der Menschen vereinigt. Zum Schluß schilderte Redner wie sich das Königtum Christi im 20. Jahrhundert besonders in dem aufblühenden Herz-Jesu-Berein zeige. Dem König und Sieger gehören Vorbeeren und Palmen. Wenn wir in diesen Tagen rufen: Solomna dem Sohne Davids, so sei Vorbeer und Palme der tiefe Glaube und das treuende Bekenntnis dieses Glaubens.

Weibisch Dr. Lausberg dankte dem Redner und bemerkte, daß morgen Freitag die 2. Sektionsführung und am Samstag eine Predigt in der Pfarrkirche stattfindet, wo für die Deutschen ein

sakramentales Tribunal gehalten wird. In der Diskussion sprach Pfarrer Kühn aus Lorendorf (Diözese Breslau) sich darüber aus, daß an vielen Orten der Diaspora eine Fronleichnamspiegelung nicht möglich sei. Er bat um das Gebet an der hl. Stätte von Lourdes. Unter anderem schilderte ein Priester aus Hohenbagen, wie das Königtum Christus auch heute noch die erkaltende Welt, in-zeige. Vor 40 Jahren habe ein Priester in der Wohnung des einzigen Katholiken die erste hl. Weibe gelesen und nun zähle Dänemark 10 000 Katholiken. Tausende von Protestanten fanden sich zu den Fronleichnamspiegelungen ein und legten so Zeugnis für die hl. Eucharistie ab. Ein druck-scher Missionar der Pallottiner aus Romeria schilderte das Königtum Christi bei den Schwarz-n. Vor 20 Jahren als es dort noch keinen Katholiken und heute sind es deren 20 000. Der Vorsitzende Weihbischof Dr. Lausberg schloß die Versammlung mit den Worten eines schlichten Arbeiters beim Eucharistischen Kongreß in Köln: Wir haben für den Weltand noch nicht genug getan!

Bemerkt sei, daß die deutsche Karawane am Montag von Metz abreiste und auf dem Wege nach Lourdes aus dem Wallfahrtsort Baran-le-Romual einen Besuch abstattete.

Die Versammlung der österreichischen Sektion war ebenfalls gut besucht. Präsident war Probst Schabels aus Graz. Das behandelte Thema, an das sich eine rege Diskussion angeschlossen, hatte die hl. Eucharistie zum Gegenstand.

In der allgemeinen Nachmittagsversammlung vor der Rosenkranz-Kirche sprach unter anderem auch Kommerzienrat Müller-Hoberg in deutscher Sprache über: Die hl. Eucharistie und der Friede unter den Nationen. Abends fand die übliche feierliche Beleuchtung und Lichterprojektion statt.

Weltkrieg oder Vermittlung?

Die Stimmung in Deutschland

Ist nach allen Meldungen aus den Großstädten über-all ruhig und selbstbewußt. In Berlin wurde von jungen Leuten eine Demonstration vor der russischen Botschaft versucht, von der Polizei jedoch prompt verhindert. In Paris demonstrieren 100 tschechische Studenten vor der österreichischen Botschaft und verbrannten eine schwarzgelbe Minia-turflagge.

Ungeklärte Haltung Russlands.

Petersburg, 26. Juli. Die Ereignisse des ge-irigen Kronrates werden geheimgehalten. Gerüchte, die über teilweise Mobilisierungen ausla-sen, werden von manchen geglaubt, doch besteht keine Möglichkeit, sie nachzuprüfen. Zweifellos sind einige Maßnahmen getroffen worden, die eine Beschleunigung der Mobilisierung ermöglichen würden: so wurde die Beförderung der Fähnriche des Peters-burger Armeekorps zu Leutnant's heute früher als üblich vorgenommen, auch die Verhängung des außerordentlichen Schutzes dürfte kaum wegen der Streikunruhen erfolgt sein, aber die Maßnahmen ermöglichen eine sofortige Unterdrückung unbequemer Blätter. Die Presse erhielt bereits ein eingehendes Verzeichnis von Nachrichten militärischer Natur, deren Verbreitung bedingungslos untersagt ist.

Kaiser Wilhelm wieder daheim.

WB. Kiel, 27. Juli. (Drahtbericht.) Der Kaiser ist heute morgen 7 Uhr an Bord der „Goben-zollern“ hier eingetroffen. Die Abreise nach Ber-lin erfolgte um 9 Uhr. Die Ankunft auf der Sta-tion Wilddorf erfolgte heute nachmittag 3 Uhr.

WB. Paris, 27. Juli. (Drahtbericht.) Mi-nisterpräsident Bismarck wird sich direkt über Kiel und Altona nach Paris zurückbegeben.

Keine weitere Mobilisierung Italiens.

WB. Rom, 27. Juli. (Drahtbericht.) Italien hat keine neue militärischen Maßnahmen ergriffen. Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß zahl-reiche Reservisten aus dem Elia einberufen worden seien, ist falsch.

Russ in Semlin.

WB. Semlin, 27. Juli. (Drahtbericht.) Die Stadt hat gestern das Bild äußerster Verwirrung. Die Garnison hat ihren Marsch aus der Stadt be-reits am Samstag vollendet.

Montenegro macht mobil.

WB. Cetinje, 27. Juli. (Drahtbericht.) Der Kronrat beschloß unter dem Vorsitz des Königs die allgemeine Mobilisierung.

Diplomatischer Schritt Russlands und Frankreichs in Wien.

Wien, 26. Juli. Der französische und der rus-sische Vorkämpfer haben sich heute, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, zum Grafen Berch-told begeben, um ihm die Schlichtung des öster-reichisch-serbischen Konflikts durch einen Schieds-pruch vorzuschlagen.

Petersburg, 26. Juli. Die russischen Kreise er-hoffen eine Beilegung des Konflikts durch Ver-mittlung Kaiser Wilhelms.

Petersburg, 26. Juli. Der Vertreter des Woffi-Bureaus erfährt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach der Unterredung des Mi-nisters des Auswärtigen Sazonow mit dem öster-reichisch-ungarischen Vorkämpfer Grafen Szapary günstig ist, wenn auch die Lage kritisch bleibt.

London, 27. Juli. Das Reiterbureau erfährt aus Kreisen, die in enger Verbindung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, welche Desterreich-Ungarn treffen werde, Serbien noch Zeit geben, seine Antwort einer noch-maligen Erwägung zu unterziehen.

Kassel, 26. Juli. Auch die Kaiserin gibt ihren Sommeraufenthalt hier selbst vorzeitig auf. Mittels Soljages tritt sie heute abend 10 Uhr die Rückreise nach Potsdam an.

Suttgart, 27. Juli. Gestern abend versammelte sich vor der hiesigen österreichischen Gesandtschaft eine riesige Menschenmenge und brachte Sympathie-bekundungen für Desterreich-Ungarn dar.

Wetteransichten für Dienstag 28. Juli.

Sehr veränderlich, doch meist wolfige und trübe, einzelne Regenfälle, kühl.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen L. Reumair.



NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

6278

Bekanntmachung.

Montag den 3. August d. J., nachmittags 7 Uhr, findet eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen am Gerätehaus im Hospitalhofe einzufinden haben.

Die Urbinden müssen angelegt werden, auch sind die einzelnen Pflichten zugehörigen Zuteilungsbenachrichtigungen mitzubringen.

Gefuche um Befreiung von der Übung müssen rechtzeitig schriftlich bei dem Ortsbrandmeister angebracht werden und zwar hat dies zu geschehen:

1. wegen Krankheit oder sonst. Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und
2. wegen Ortsabwesenheit am Tage der Bekanntmachung der Übung

Entschuldigungen dürfen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, dagegen können geschäftliche Verhinderungsgründe überhaupt nicht als begründet anerkannt werden.

Die Uebertretung der Bestimmungen, sowie das nicht genügende oder unentschuldigbare Fehlen oder Zuspätkommen und das vorzeitige Entfernen bei der Übung wird gemäß der Regierungs-Polizeiverordnung vom 30. 4. 1906 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Führer und Unterführer der freiwilligen Feuerwehr werden zu dieser Übung eingeladen.

Limburg, den 24. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

7467

Freibank.

Dienstag, den 28. Juli von 5½—6½ Uhr nachm. und Freitag den 31. Juli, von 4—5½ Uhr nachm.: **Rohfleisch**, roh a Pfd. 40 Pfg., **Schmalz**, gefolgt a Pfd. 30 Pfg., **Schmalz**, roh a Pfd. 40 Pfg., gefolgt a Pfd. 30 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereiter ist der Export von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kostgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Herbst-Pferdemarkt zu Limburg.

Am Mittwoch, den 9. September 1914, vormittags findet auf dem städtischen Marktplatz am Schafberg der erste **Pferdemarkt** statt.

Austrich der Pferde von 7—8½ Uhr.

Standgeld wird nicht erhoben.

Stallungen sind in der Stadt genügend vorhanden und können auf Wunsch durch den Magistrat nachgewiesen werden.

Für die besten Kollektionen von Händlerpferden werden Preise in der Gesamtsumme von 500 Mk. ausgesetzt. Die Bewertung erfolgt nach der Anzahl und der Qualität der vorzuführenden Pferde. Die Preisverteilung erfolgt im Anschluß an die Prämierung um 10 Uhr.

Restauration ist auf dem Marktplatz. Von 10 Uhr ab findet **Freikonzert** statt.

Nachmittags von 3 Uhr ab und Abends großes **Volksfest**.

Die städtische Pferdemarkt-Kommission.

Eine ungarische Rapp-Stute,

11-jährig, tabellos auf den Beinen, edel gezogen ist preiswert im Größt. Stalle zu Westerburg abzugeben.

Westerburg, den 25. Juli 1914.

7440

Gräfl. Leininger'sches Forst- und Rentamt.

Standuhrchen u. Küchenuhren.

in schönen Mustern.

Reparaturwerkstätte. **Karl Hofmann,**
Uhrmacher.
Untere Grabenstraße, gegenüber der Amtsapotheke.

Schilder und Plakate

mit nachstehenden Aufschriften in deutlichem, gut lesbarem Druck sind stets vorrätig:

Wohnung

zu vermieten.
Größe: 21'x24 cm.
Preis 10 Pfg.

Laden

zu vermieten.
Größe: 26x33 cm.
Preis 10 Pfg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Größe: 26x33 cm.
Preis 10 Pfg.

Ansichtskarten

sind hier zu haben.
(Auf Karton gedruckt.)
Gr. 22x34 cm. Pr. 20 Pfg.

Für Bürgermeisterien, Behörden etc.:

Quittungskarten-Ausgabe.

Größe: 20x29 cm. Preis à 10 Pfg.

Melde-Büreau

Größe: 20x29 cm. Preis à 10 Pfg.

Für Spelshäuser:

Mittagstisch.
Größe: 24x35 cm.
Preis 10 Pfg.

Für Gasthöfe etc.:

Geschlossene Gesellschaft.
Gr. 21'x31 cm. Pr. 10P.

Für Colonialwaren-Handlungen etc.:

Frische Schellfische.
Neues Sauerkraut.

Heringe und Rollmöpse
Stück 10 Pfennig.

Die Preise verstehen sich für unaufgezogene Papierschilder. Das Aufziehen wird auf Wunsch schnell und billig besorgt.

Limburger Vereinsdruckerei.

61. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Münster i. B.

Freitag, 7. August:

Abends 8½ Uhr: Generalprobe der musikalischen Darbietungen bei Gelegenheit des Begrüßungsabends und des Gartenfestes am Sonntag. Festhalle.

Nebenversammlungen.

Sonntag, 9. August:

Nachm. 4 Uhr: Versammlung der Vertreter der Akad. Bonifatius-Vereine im Collegium Ludgerianum, Domplatz 23.

Montag, 10. August:

Vorm. 9½ Uhr: Enthüllung des Grabdenkmals für den † Herrn Prälaten Dr. Hülskamp auf dem Zentralfriedhof.

Vorm. 9½ Uhr: Generalversammlung der Organisation zur Verteidigung der christl. Schule und Erziehung, in der Festhalle. (Eintritt frei.)

Vorm. 10 Uhr: Beratende Versammlung des Akad. Bonifatiusvereins im Collegium Ludgerianum, Domplatz 23.

Vorm. 10 Uhr: Versammlung des Verbandes der Vereine kath. Akademiker zur Pflege der kath. Weltanschauung, Union, Krummestraße.

Vorm. 12 Uhr: Versammlung der Anima-Priester. Weidenbinder, Clemensstraße.

Nachm. 2½ Uhr: 6. Generalversammlung des Sekretariats sozialer Studentenarbeit (Dr. Sonnenschein), Union, Krummestraße.

Nachm. 2½ Uhr: Generalversammlung des Diözesan-Organisationsvereins Münster bei Kipper-Rechtrup, Marienplatz.

Nachm. 2½ Uhr: Fortsetzung der beratenden Versammlung des Akad. Bonifatiusvereins im Collegium Ludgerianum.

Nachm. 3 Uhr: Akad. Missionsversammlung für Studenten und akadem. Gebildete in der Aula der Universität. (Einberufen vom Akad. Missionsverein.)

Abends 8½ Uhr: Generalversammlung vom Bar. Verein von kath. Priestern Deutschlands, E. V., bei Kipper-Rechtrup, Marienplatz.

Abends 8½ Uhr: Vereinigung der ehemaligen Feldkinder im Hotel Lützen, Telgter Straße 24.

Abends 8½ Uhr: Festversammlung des kath. Lehrer- und Lehrerinnenvereins im großen Saale des Zoologischen Gartens.

Abends 8½ Uhr: Festversammlung der kath. kaufm. Vereine im großen Saale des Centralhofes.

Abends 8½ Uhr: Festversammlung der kath. Gesellenvereine im großen Saale des kath. Gesellenhauses, Regidistrafte 21.

Abends 8½ Uhr: Festversammlung des Kreuzbündnisses, Verein abstinenter Katholiken, E. V., im großen Saale des Arbeiterhauses, Schillerstr. 46.

Abends 8½ e. t.: Festversammlung des Verbandes der freien Vereinigungen kath. Studenten, Kreuzkirche.

Abends 8½ e. t.: Festkommerz des Kartellverbandes der kath. Studentenverbindungen (farbentragend, E. V.) im Schützenhof. (Eintritt nur mit besonderer Karte.)

Abends 8½ e. t.: Festkommerz des Verbandes der wissenschaftl. kath. Studentenvereine im großen Saale des Stadttheaters, Neubrüdenstraße 5.

Dienstag, 11. August:

Vorm. 9 Uhr: Konventual früherer Zinsbrücker. Feierlicher Gottesdienst mit Festpredigt in der St. Ludgeri-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Priesterabstinenzbund, Generalversammlung mit orientierendem Vortrag über Einrichtung und Ziele des Bundes. Union, Krummestraße.

Vorm. 9½ Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland, in der Festhalle. (Eintritt frei.)

Die von unserem Verband errichtete Beratungsstelle für mittellose Zungenfranke

befindet sich in 6050

Limburg Hallgartenw. 7 (Ortskrankenkasse).

Die Beratung erfolgt kostenlos.

Sprechstunden: Mittwochs von 10—12 Uhr vorm.

Die Vorsitzende des Kreisverbandes der

Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg.

PHILIPP DOHSY LIMBURG Hochfeine Spezialität FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK

Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäftslokal Hospitalstrasse No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. (Bitte auf meine Schutzmarke zu achten.) 5759



Regenschirme

sparte Neuheiten,

Spazierstöcke

größte Auswahl. 1003

Limburger Schirmfabrik

P. Monreal, Diezestr.

vis-a-vis der Stadt Diez.

JOLU

Ideeles Kosmetikum für Haut- u. Haargänge. Beste Muskelwirkung für jed. Sport.

Anerk. schmerzstill. Mittel bei

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuss, Rücken-schmerzen, Vorkrammen, Engl. Krampfhit

der Kinder. — Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Alle Fabr. Dr. P. Schmitz & Co., Wiesbaden.

mit natürlichem Wiesbadener Kuchensalz.

Alleinverkauf für Limburg: **Anton Kallai,**

Drogerie Sanitas in Limburg. 6044

Vorm. 10½ Uhr: Verband der Präbides der Dienstbotenvereine bei Stienen, Sandkassengasse 6.

Vorm. 10 Uhr: Generalversammlung der Unio Apostolica im Ludgerianum, Domplatz.

Vorm. 10 Uhr: Festversammlung der Akad. Bonifatiusvereine im Auditorium Maximum der Universität. Eingang Johannisstraße.

Mittags 1 Uhr: Konventual früherer Zinsbrücker. Gemeinschaftl. Mahl im Fürstenthof. (Ebendort abends Treffpunkt.)

Nachm. 3 Uhr: Öffentliche Männerversammlung des Männerapostolats im großen Saale des Gesellenhauses, Regidistrafte 21.

Abends 8 Uhr: Versammlung der Rompilger im Saale des kath. Gesellenvereins, Regidistrafte 21.

Abends 8½ Uhr: Eucharistische Feier des Männerapostolats mit Predigt im hohen Dom.

Abends 9 Uhr e. t.: Festkommerz der Kartellverbandes der kath. Studentenvereine Deutschlands (nichtfarbentragend E. V.) im Schützenhof.

Abends 9½ Uhr: Festversammlung der kath. abstinenter Studentenverbindungen „Hochland“ im Frauenbündnis, Domplatz.

Mittwoch, 12. August:

Vorm. 9½ Uhr: Allgemeine öffentliche Missions-Versammlung in der Festhalle. (Eintritt frei.)

Nachm. 2½ Uhr: Borromäus-Vereins-Versammlung im Saale des Pöbel-Wohnhauses, Eingang Clemensstraße.

Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Albertus-Magnusvereins in der Aula des städt. Gymnasiums.

Nachm. 3 Uhr: Festversammlung der Vincenz-Vereine im großen Saale des Gesellenhauses, Regidistrafte 21.

Ausstellung für neuzeitliche christl. Kunst im unteren Saale des Collegium Borromäus. Geöffnet vom 9.—23. August von 10—6 Uhr. Eintritt 50 P. Ein Führer durch die Ausstellung wird den Besuchern unentgeltlich abgegeben.

Das Landesmuseum der Provinz Westfalen veranstaltet vom 9.—30. August eine Sonderausstellung ausgewählter Kunstwerke aus der Stadt und ehemaligen Hochstift Münster. Geöffnet Sonntags von 11—1 und 3—6 Uhr, Wochentags 10—1 und 3—6 Uhr. Eintrittsgeld 50 P.

Ausstellung der Missionsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen im Collegium Borromäus, Domplatz 8/9. a) Ausstellung von Paramenten für Missionen; b) Völkerkundliche Missionsausstellung. Tägl. geöffnet 9—7 Uhr. Feierliche Eröffnung Samstag, 8. August, morgens 11 Uhr. Eintritt frei.

Afrika-Museum der St. Petrus-Claver-Sodalität (ethnographische Schenswürdigkeiten aus allen Gegenden des dunklen Erdteils). Frauenbündnis Domplatz 37/38. Geöffnet vom 9.—13. August, vorm. 9—12, nachm. von 2—7 Uhr.

Geologisches Museum der Universität, Herdergasse 3. Eiszeitfauna Westfalens, insbesondere Skelette vom Mammut, Höhlenbär, Ur uhu. Ferner: Geologisches Querprofil durch Westfalen in natürlichen Gestein.

Für die Mitglieder der Generalversammlung ist das Museum morgens von 11—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr unentgeltlich geöffnet. Täglich viermal Führungen für je 20 Personen durch Prof. Dr. Wegner und Dr. Kuhlmann, morgens um 9 Uhr und um 10 Uhr und nachmittags um 6 und um 7 Uhr. Karten werden zu diesen Führungen unentgeltlich ausgegeben im Bureau des Lokal-Familienrats, Poststraße 57 (1. Treppe).

Rucksäcke

in allen Preislagen empfiehlt

August Döppes.

7472

7473

7474

7475

7476

7477

7478

7479

7480

7481

7482

7483

7484

7485

7486

7487

7488

7489

7490

7491

7492

7493

7494

7495

7496

7497

7498

7499

7500

7501

7502

7503

7504

7505

7506

7507

7508

7509

7510

Apollo-Theater.

Auf Wunsch heute Montag Wiederholung des geistigen Programms. Anfang 7 Uhr.

Die Direction.

Neue Kartoffeln:

Kaisertrone p. Str. M. 4
Speisewiebel " " 8
Speisemöhren " " 6,50
Aprikosen " " 25
ab hier gegen Nachnahme.

Jac. Frenz jr.
Ballendar am Rhein.

Stoff-Knöpfe

Moderne Doppelrandknöpfe, nach aus gewählte Knöpfe, werden zu jedem Stoff hergestellt. Der Preis von 6 Pfg. bis 1 Mk. 1.— das Duz steht in keinem Verhältnis zu der Arbeit und der Zeit, die Sie bei Überziehen von Holzarmen verschwenden. Lieferungen in einzeln. Stücken.

Joh. Franz Schmidt, Limburg

7467

7468

7469

7470

7471

7472

7473

7474

7475

7476

7477

7478

7479

7480

7481

7482

7483

7484

7485

7486

7487

7488

7489

7490

7491

7492

7493

7494

7495

7496

7497

7498

7499

7500

7501

7502

7503

7504

7505

7506

7507

7508

7509

7510

7511

7512

7513

7514

7515

7516

7517

7518

7519

7520

7521

7522

7523

7524

7525

7526

7527

7528

7529

7530

7531

7532

7533

7534

7535

7536

7537

7538

7539